



# Nomos

---

Geschichte am Luapula

Author(s): Harald v. Sicard

Source: *Anthropos*, 1962, Bd. 57, H. 1./2. (1962), pp. 198-206

Published by: Nomos Verlagsgesellschaft mbH

Stable URL: <https://www.jstor.org/stable/40455709>

---

JSTOR is a not-for-profit service that helps scholars, researchers, and students discover, use, and build upon a wide range of content in a trusted digital archive. We use information technology and tools to increase productivity and facilitate new forms of scholarship. For more information about JSTOR, please contact [support@jstor.org](mailto:support@jstor.org).

Your use of the JSTOR archive indicates your acceptance of the Terms & Conditions of Use, available at <https://about.jstor.org/terms>



Nomos Verlagsgesellschaft mbH is collaborating with JSTOR to digitize, preserve and extend access to *Anthropos*

JSTOR

**Geschichte am Luapula.** – Wem es vergönnt war, schon vor Jahren I. CUNNISONs großes und reich illustriertes Manuskript „The Luapula Peoples of Northern Rhodesia“ (es befand sich damals im Archiv des Rhodes-Livingstone-Instituts in Lusaka) und dann später etwa seine kleine meisterhafte Studie „History on the Luapula“ (Rhodes-Livingstone Papers, 21. London 1951) zu lesen, der empfindet tiefe Freude darüber, daß das von ihm gesammelte reichhaltige Material jetzt wenigstens z. T. einem größeren Kreise von Forschern in Buchform zugänglich gemacht worden ist<sup>1</sup>.

CUNNISONs Feldforschung fiel schon in die Jahre 1948-1951. Seine Arbeit verdient besonderes Interesse, weil sie das Grenzgebiet zwischen Katanga und Nordost-Rhodesien berührt, das heute im Brennpunkt politischer Auseinandersetzungen steht, und mancher, der sich sonst nicht unmittelbar mit Afrika-Forschung beschäftigt, wird durch die Lektüre dieses Buches besser imstande sein, das gegenwärtige Geschehen in diesem Gebiet objektiv zu beurteilen.

Es handelt sich hier natürlich nicht um eine politische Studie im europäischen Sinn. Doch ist mir keine andere Arbeit bekannt, in der afrikanische Geschichtsauffassung in ihrem ganzen Gegensatz zu dem, was für uns Geschichte ist, so anschaulich und überzeugend dargestellt worden wäre. CUNNISON hat ein Gebiet gewählt, das in seinen geschichtlichen Abläufen besonders schwierig und in seiner geographischen Lage besonders interessant ist. Falls man etwas an der Arbeit beanstanden wollte, wären es die oft unnötigen Wiederholungen. Wären sie vermieden worden, hätte uns CUNNISON vielleicht schon in diesem Bande mehr von seinem reichen Material schenken können. Auch wo er, freilich nur als Ethnologe, den Wahrheitsgehalt des von der Tradition festgehaltenen Geschehens am Luapula ablehnen will, wird er nicht überall Zustimmung finden. Einige Ausdrücke scheinen zudem verfehlt. „Mythisch“ und „mystisch“ müßte klarer unterschieden werden (p. 34), und dabei wäre es nützlich gewesen, auf das Verhältnis von mythischem und historischem Wahrheitsgehalt näher einzugehen<sup>2</sup>; „Nepotismus“ (p. 164 s.) deckt nicht den matrilinearen Zug in dem dort von CUNNISON gezeichneten Bilde.

Die verschiedenen Bevölkerungsgruppen am Luapula haben ein überraschend lebendiges historisches Empfinden. Die Stellung des „Historikers“ ist dort soziologisch fast einzigartig. Der Hüter der Geschichte ist der erbliche Führer der Gruppe, der nach Name und Person mit den früheren Führern identifiziert wird (pp. 32, 93, 234 ss.). Am Luapula lebt Geschichte (*ilyashi*, p. 232 s.), obgleich jede Gruppe sich mit ihrer eigenen Geschichte begnügt und kein Versuch unternommen wird, sie der Geschichte anderer Gruppen zu koordinieren (p. 31). Geschichtlich bezeichnend für das ganze Gebiet ist gerade dieses Nebeneinander der verschiedenen Gruppen. Zugehörigkeit zu einem Klan bedeutet mehr als Zugehörigkeit zu einem Stamm, welche letztere bis zu einem gewissen Grade sogar willkürlich sein kann (pp. 50, 60). Geschichte bestimmt das Verhältnis sowohl zwischen den verschiedenen Bevölkerungsgruppen als auch zwischen ihnen und dem Königtum der Lunda (pp. 33, 231 s., 240)<sup>3</sup>.

Zwei Tatsachen verdeutlichen die Stellung des Luapula-Katanga-Gebietes als geschichtliches und kulturgeschichtliches Bindeglied nach verschiedenen Richtungen hin. Erstens ist es seit jeher der Schauplatz zahlreicher Wanderungen gewesen und ist es auch heute noch (pp. x, 31, 46, 75). Die Wanderungen kamen aber nur selten am Luapula selbst zum Stillstand. Einzelne Gruppen setzten ihre Wanderungen immer wieder fort, und das bewegte Bild der Geschichte am Luapula wirft dadurch ein bedeutsames Licht

<sup>1</sup> I. CUNNISON, *The Luapula Peoples of Northern Rhodesia. Custom and History in Tribal Politics*. xiv-258 pp. in 8°. With 8 tables, 6 diagrams, 4 maps, and 13 pl. Manchester 1959. Manchester Univ. Press.

<sup>2</sup> Zum Wahrheitsgehalt des Mythos cf. AD. E. JENSEN, *Mythos und Kult bei Naturvölkern*. Wiesbaden 1951, bes. pp. 88 ss.

<sup>3</sup> Die geschichtlich-soziologischen Fragen, die CUNNISON hier an einem Spezialfall behandelt, hat H. BAUMANN fast gleichzeitig in einer prinzipiellen Auseinandersetzung vor allem mit dem allzu sehr soziologisch eingestellten B. MALINOWSKI berührt: „Mythos in ethnologischer Sicht, II. Die Funktionen des Mythos“. *Studium Generale* 12, 1959, pp. 583-597, bes. p. 587.

auf historische Zusammenhänge auch in andern Teilen Afrikas. Bezeichnend für die große Mischung ist z. B. folgender Hinweis: „One group whose migrations started in Aushi country made sojourns in Chishinga, Lungu and Tabwa country before settling on the Luapula. Are these people Aushi, Chishinga, Lungu, Tabwa or Lunda? They do not know“ (p. 51). Wie oft steht man in andern Teilen Afrikas genau vor derselben Erscheinung! Es wäre aber falsch, hier von einer „Zersplitterung“ zu reden, denn eine solche setzt eine vorherige Einheit voraus, die es hier nie gegeben hat. Und das gilt wieder in hohem Maße auch für andere afrikanische Gebiete. Ihre Geschichte kann daher nur dann verstanden werden, wenn man, wie CUNNISON es tut, bis auf die kleinsten Klaneinheiten zurückgreift (pp. 71: 2, 72, 105 s.); das hat seinerzeit schon A. BRYANT in „Olden Times in Zululand and Natal“ (London 1929) für die Geschichte seines Gebietes getan. Erst das Mosaikbild ergibt hier die Geschichte. Ganz anders dagegen gestaltet sich die Geschichte der Lunda (pp. 112, 149, 233), so daß CUNNISON mehr als einmal von „different kinds of history“ sprechen kann (pp. 231, 236). Weil soziologisch bestimmend, erscheint Geschichte auch mehr als einmal konstruiert. Aus Geschichte werden Geschichten (pp. xi, 32 s., 211, 232). CUNNISON'S Warnung vor blindem Vertrauen auf die Traditionen am Luapula als Quellen für Geschichte in unserem Sinne ist daher wohl begreiflich (p. 31), aber er bezweifelt auch mit demselben Recht die Zuverlässigkeit „geschichtlicher“ Angaben von Europäern, die nur kurze Zeit im Lande waren und dazu die Landessprache nicht beherrschten (p. 33). Er betont, daß die Leute am Luapula wissen, was geschah, und es nicht nur vage glauben, wobei sich allerdings letztlich die Geschichte jeder Gruppe in einer mythischen Vergangenheit verliert (pp. 33 s., 150).

Neben die Wanderungen und Klangeschichten tritt noch die Bedeutung, die Katinga wenigstens seit Jahrhunderten als Handelszentrum für ostafrikanische Araber und westafrikanische Händler von Bihé, die „Vimbali“<sup>4</sup>, hatte. Von dort kam Kupfer nach Uganda, Angola, Mozambique, ins Monomotapa-Reich und nach Butwa-Torwa im Süden<sup>5</sup>. Wann die ersten arabischen Händler selbst an den Luapula kamen, wissen wir noch nicht; es wird aber immer fragwürdiger, ob das wirklich erst in der Mitte des vorigen Jahrhunderts (pp. 42, 180) geschah. CUNNISON weist für frühere Zeiten nur auf Bisa und Yao als Zwischenhändler mit der Ostküste hin (p. 184).

Die Geschichte am Luapula teilt der Verfasser in vier Hauptperioden: 1. die Zeit der Einwanderung der Bena Bwilile, die keine Häuptlinge hatten; 2. die Zeit der Einwanderung von Gruppen unter „Häuptlingen“ (*mfumu*); 3. die Zeit der Einwanderung der Lunda-Herrensicht und 4. spätere Einwanderungen, unter denen besonders diejenige der Nyamwezi zu nennen ist (pp. 34 ss.). Erst die Einwanderung von Kazembes Lunda kann mit ziemlicher Sicherheit datiert werden, und zwar auf etwa 1740 (pp. 39, 109, 151)<sup>6</sup>.

<sup>4</sup> H. BAUMANN, Die Frage der Steinbauten und Steingräber in Angola. Paideuma 6. 1956, p. 147.

<sup>5</sup> F. J. DE LACERDA E ALMEIDA, Comunicação por terra entre Angola e a costa oriental da Africa. Annaes do Conselho Ultramarino, parte não oficial 2. 1867, p. 97. – F. S. ARNOT, Garenganze. London 1889, pp. 174, 187. Man könnte auch versucht sein, aus dem Namen der Kilwa-Insel im Mweru-See auf Beziehungen mit Kilwa an der Ostküste zu schließen. Vgl. auch den Shiwa- oder Kilwa-See südlich vom Nyasa; gegen 1859 wurde er Kiriwa genannt (Petermanns Geogr. Mitteil. 1860, p. 403). Historische Belege für transkontinentale Handelsbeziehungen im 16. Jahrhundert bei D. DE COUTO († 1616) in G. McTHEAL, Records of South Eastern Africa 6. 1900, pp. 309-359; H. v. SICARD, Zur Frage der Ambar. Ethnos 15. 1950, p. 186 s.; cf. G. DA ORTA, Coloquios dos simples e drogas da India, I. Lisboa 1891, p. 203 für eine mutmaßliche Durchquerung des Kontinentes um 1550; die Datierung gemäß A. DA SILVA REGO, Portuguese Contributions towards the Geographical Knowledge of Africa during the XVIth and XVIIth Centuries. Bol. Soc. Geogr. Lisboa 70. 1952, p. 220 s.

<sup>6</sup> Schon W. D. COOLEY (Inner Africa Laid Open. London 1852, p. 39) sagt, daß gemäß einheimischen Traditionen die Einwanderung aus dem Reich des *Muropúe* (cf. zu diesem Namen hier Anm. 19 und 20) gegen 1740 stattgefunden haben dürfte, wobei Kazembes Volk die Vacfra (d. h. Shila, cf. infra) besiegt hätte. Nach C. GOULDSBURY und H. SHEANE (The Great Plateau of Northern Rhodesia. London 1911, p. 260) kamen Kazembes Lunda und die Aushi gegen 1760 ins Land. M. McCULLOCH (The Southern Lunda and Related Peoples. Ethnographic Survey of Africa. Intern. Afr. Institute.

Für unsere Zwecke brauchen wir auf die Einzelheiten dieser Geschichte nicht einzugehen. Wir heben nur hervor, daß die Ahnen aller Gruppen ihren Traditionen nach aus Westen, „from the district called Kola“, kamen (p. 70 s.)<sup>7</sup>, wobei die Lunda behaupten, damals noch patrilineal gewesen zu sein (p. 161), und den Namen Kola der alten Hauptstadt des Mwata Yamvo zwischen den Quellgebieten des Kasai und Zambezi zuschreiben, wo heute Angola, Kongo und Nordwest-Rhodesien zusammenstoßen. CUNNISON schreibt zum Namen Kola: „This may be connected with the word Angola“ (p. 70). Im Südwesten von Angola aber erhebt sich zwischen Cilenge und Caconda, etwa 250 km südöstlich von Benguella und an der nördlichen Grenze des Ngola-Gebietes, der Kola-Berg mit seinen Steinanlagen, die H. BAUMANN mit vollem Recht mit ähnlichen Anlagen in dem jetzigen Süd-Rhodesien verglichen hat<sup>8</sup>. Auf der Spitze des Kola liegt innerhalb eines dreifachen Mauerkreises die Residenz des Herrschers von Kalukembe, und dort soll ein „Königs-Emblem“, wahrscheinlich aus Kupfer, vergraben sein. BAUMANN wurde durch das, was er dort über das alte Inthronisationsritual erfahren konnte, „sehr stark an die in Lunda-Cokwe-Königstümern üblichen Königsrituale“ (p. 122) erinnert.

Eine Bestätigung sowohl für CUNNISON'S Datierung der Lunda-Einwanderung als auch für die Kola-Tradition finde ich indirekt in alten portugiesischen Urkunden. Es fällt nämlich zuerst einmal auf, daß F. DE MELLO E CASTRO in seiner ausführlichen Schilderung der „Rios de Senna“ von 1750<sup>9</sup> wohl von Handelsverbindungen bis Mano spricht, die sich von dort in die weiten Gebiete der Ravi erstreckten, „e de outros Régulos seus confinantes“ (p. 115), Kazembe dagegen noch nicht erwähnt, obgleich dieser in Mozambique bekannt gewesen sein müßte, wenn er sich damals schon in jenen Gebieten aufgehalten hätte. Andererseits weiß LACERDA auf Grund von Nachrichten des goanesischen Händlers MANOEL CAETANO PEREIRA<sup>10</sup> und einiger anderer Gewährleute 1798 manches über Kazembe zu berichten. PEREIRA war 40 Jahre vorher nach Afrika gekommen, 1793 vom „Mambo Kazembe“ aufgefordert worden, seine Handelsreisen bis in dessen Land auszudehnen, und hatte das auch zu wiederholten Malen getan<sup>11</sup>. LACERDA erwähnt als erster den Luapula („Rapura“), den Cambezi (er nennt ihn freilich „Zambezi“), den Lufira („Mufira“) und Lualaba („Guarava“) (p. 100); er berichtet von den Handelsbeziehungen des

---

London 1951) sagt zusammenfassend, man glaube, „that by about 1750 the Southern Lunda tribal area was approximately what it is today“ (p. 12). J. WALTON (Iron Gongs from the Congo and Southern Rhodesia. *Man* 55. 1955, pp. 20 ss.) war so unklug, Kazembes Wanderung nach HALL and NEAL gegen 1550 anzusetzen, was I. CUNNISON (Central African Chronology. *Man* 55. 1955, p. 143 s.) berichtigte. WALTON (Iron Gongs from Northern Rhodesia. *Man* 59. 1959, p. 67 s.) stimmte seiner Datierung zu, betonte aber dabei „the strong Congo Rozwi influence on the Southern Rhodesian ruin cultures“ [Sperrung von mir], um dann in einer bald darauf folgenden Veröffentlichung (Patterned Walling in African Folk Building. *The Journal of African History* 1. 1960, p. 23) zu behaupten, die „Rozwi“ seien 1693 aus dem Kongo oder aus Angola nach Süd-Rhodesien gekommen. Nun begann freilich 1693 die große Changamire-Umwälzung im Süden, die bald einen großen Teil des Zwischenflußgebietes in Mitleidenschaft zog, aber mit einer Ankunft der sogenannten Rozwi, d. h. der regierenden Herrschschicht des Landes, hat das Jahr 1693 nichts zu tun. Eine Fülle gedruckter Quellen bestätigt das.

<sup>7</sup> p. 173 heißt es dagegen: „The aristocrats alone of the Lunda have their roots in Kola“. Nach J. H. CHAPLIN (A Note on the Brother-Sister Relationship in Northern Rhodesia. *Ethnos* 22. 1957) kamen Biza, Lala Bemba und Aushi aus Kola (p. 15 s.).

<sup>8</sup> H. BAUMANN, pp. 118 ss., mit Abbildungen.

<sup>9</sup> F. DE MELLO E CASTRO, Rios de Senna, 1750. *Annaes do Conselho Ultramarino*, parte não oficial 2. 1867, pp. 102-116.

<sup>10</sup> M. C. PEREIRA, dem LACERDA viele seiner Angaben verdankt, darf natürlich nicht mit einem andern goanesischen Händler, FRANCISCO PEREIRA, dem Gründer des portugiesischen Zumbo zu Anfang des 18. Jahrhunderts verwechselt werden Cf. MELLO E CASTRO, p. 112 s.; M. SIMÕES ALBERTO e F. A. TOSCANO, O Oriente Africano Português. Lourenço Marques 1938, p. 62; D. and CH. LIVINGSTONE, The Zambezi and its Tributaries. London 1865, p. 205; DE ANDRADE, p. 543 s. Der PEREIRA bei LACERDA war der Sohn des „berühmten“ PEDRO CAETANO PEREIRA (ALBERTO e TOSCANO, p. 87) und wird im Jahre 1810 als alter Mann erwähnt (A. VERBEKEN et M. WALRAET, La première traversée du Katanga en 1806. *Inst. Roy. Col. Belge. Section des Sc. mor. et pol. Mém.* 30. Bruxelles 1953, pp. 35, 97).

<sup>11</sup> LACERDA e ALMEIDA, pp. 95-101.

Gebietes mit den „Mouros do Zanzibar“; er stellt fest, daß dieses innerafrikanische Reich „*não é tão bárbaro como os geógrafos de vidraças costumam pintar aquellas Cafres*“; er geht ausführlich auf das Leben am Hofe Kazembes ein; er beschreibt kurz den Bangweolo, ohne freilich seinen Namen zu nennen; er berichtet endlich auch einiges von der Geschichte Kazembes: dessen Vorfahren seien aus der Gegend von Angola gekommen, und zwar aus dem Reich des *Morupue*, über welches Kazembe von der Westküste her mancherlei Waren erreichten; Angola aber nannte Kazembes Volk „Gora“ (p. 98 s.). Der Loangwa bildete damals die Grenze zwischen „a nação de Varua“ und „a nação de Marave“ (p. 101). Die Ahnen der Ravi aber kamen bekanntlich aus „Mwata Cazembes“ Gebiet<sup>12</sup>. Gemäß ihren Traditionen lebten sie vor ihrer großen Wanderung nach Süden in einem Lande, daß sie Uluwa nennen und das nach BRUWER irgendwo „right in the heart of Africa“ gelegen haben muß<sup>13</sup>. Bei LACERDA dürften wir zum ersten Mal auf den Namen des Reiches Urua stoßen, daß sich also überraschend weit nach Süden erstreckte; ebenso auf den Namen Muenepanda, d. h. CUNNISONs „Aristokraten“ Mwinempanda (cf. für diesen besonders CUNNISON pp. 108, 152, 226: 2). Das Reich Urua hat schon CAMERON recht ausführlich geschildert. Er nennt dessen Bewohner Warua und betont, daß Mwata Yamvo auch ein „Mrua“ war, vom selben Geschlecht wie Kasongo<sup>14</sup>. In der Mitte von Urua lag nach ihm Kazembes Land. WESTERMANN hat Urua mit dem zweiten Luba-Reich identifiziert<sup>15</sup>.

Das Reich Muropue war auch in Angola bekannt. So erhielten z. B. die beiden Pombeiros 1802 den Auftrag, vor allem direkte Handelsverbindungen mit Muropue, dem „König der Moluas“ anzuknüpfen<sup>16</sup>. Ihre Aufzeichnungen beweisen, daß Muropue eine andere Bezeichnung für Mwata Yamvo war. Die Luba und Lunda gebrauchten heute das Wort in verschiedenen Zusammenhängen, meist doch in der Bedeutung von „Häuptling“<sup>17</sup>. Es besteht somit ein enger Zusammenhang zwischen Luba, U-rua und *mo-rop-we*<sup>18</sup>; aber auch der ursprüngliche Stammname der Makua im Süden war *Va-rope*<sup>19</sup>.

Was den Namen *Kola* betrifft, so ist er doch kaum von *Ngola* zu trennen, der nach CHILDS einer der Söhne *Fetis* war und in die Mythologie der Mbundu zurückreicht<sup>20</sup>. R. VAN CAENEGHEM sagt ausdrücklich von den *ba-kole* der Luba/Kasai, daß sie „des fondateurs de clans Luba“ seien und daß bei diesen „toutes les généalogies finissent par le même groupe de trois *bakole*“, nämlich Mutombo, Sohn des Nkole, Sohn des Bende, Sohn des Mvidie Mukulu. Eine Variante von *Nkole* ist *Nkuele*<sup>21</sup>. So erklärt es sich auch,

<sup>12</sup> C. WIESE, Expedição portuguesa a M'pesene (1889). Bol. Soc. Geogr. Lisboa 11. 1892, p. 503. In ZfE 28. 1896, p. 535 sagt WIESE, die Ravi seien „aus dem Gebiete des heutigen Muata Yanvo“ gekommen und hätten ihr jetziges Gebiet in der 2. Hälfte des 16. Jahrhunderts erobert.

<sup>13</sup> J. BRUWER, Note on Maravi Origin and Migrations. African Studies 9. 1950, pp. 32-34. Auch die Nsenga-Tradition führt nach „Urubah“ (CHAPLIN, p. 15).

<sup>14</sup> V. L. CAMERON, Across Africa. London 1877, II, pp. 68 ss., 98. Kasongo war um einen Kopf länger als die Leute um ihn, p. 92. CAMERON bringt sogar einige Notizen über die Kirua-Sprache, II, pp. 104, 110, 347 ss. Nach F. und W. JASPERT (Die Völkerstämme Mittelangolas. Veröffentl. d. Städt. Völkermuseums Frankfurt/M. 5. 1930, p. 5) war Kasongo ein Sohn des ersten Mwata Yamvo.

<sup>15</sup> D. WESTERMANN, Geschichte Afrikas. Köln 1952, p. 385; A. MOELLER, Les grandes lignes des migrations des Bantous. Inst. Roy. Col. Belge. Mém. 6. Bruxelles 1936, pp. 171-178, 539 s.

<sup>16</sup> VERBEKEN et WALRAET, p. 13 s.

<sup>17</sup> E. VAN AVERMAET, Dictionnaire Kiluba-Français. Annales du Musée Royal du Congo Belge. Sc. de l'Homme, Ling. 7. Tervuren 1954, p. 368 s. Das dort erwähnte *-lowa* „gesandt werden“ (cf. nyanja *-lowa ufumu* „to succeed in sovereignty“ in D. S. SCOTT and A. HETHERWICK, Dictionary of the Nyanja Language. London 1951, p. 248) verbindet *mu-ropwe* eindeutig mit dem unten erwähnten *Roxi* (Anm. 45). Cf. ferner zur Etymologie von *mu-ropwe* R. VAN CAENEGHEM (La notion de Dieu chez les baLuba du Kasai. Acad. Roy. des Sc. col., Cl. des sc. mor. et pol. Mém. n. s. 9, 2. Bruxelles 1956, p. 15 s.), der die Verbindung des Wortes mit *Urua* auch klar zum Ausdruck bringt, zu *Mulopo* als „Urfisch“ op. cit., pp. 169-178.

<sup>18</sup> Cf. VERBEKEN et WALRAET, pp. 37: 2, 58: 1.

<sup>19</sup> F. FÜLLEBORN, Das deutsche Nyasa- und Rovuma-Gebiet. Berlin 1906, p. 53.

<sup>20</sup> G. M. CHILDS, Umbundu Kinship and Character. London 1949, p. 168.

<sup>21</sup> R. VAN CAENEGHEM, La notion, pp. 30, 32. In unserem Zusammenhang ist es

daß *Ngola* in Angola zum Namen eines Geheimbundes werden konnte, wie *Ngakola* bei den Mandja und Banda; daß bei den Kuta ein Geheimbund *Nkula* heißt, daß die Lunda einen *Nkula*-Ritus kennen und nördlich von Franceville ein anderer *Kula* heißt. Bei den Banda ist übrigens *Ngakola*, ebenso wie *Ngola* bei den Mbundu, einer der Söhne des höchsten Gottes, der hier jedoch *Yilingu* genannt wird; aber *Ngakola* ist auch ein Ahnengeist<sup>22</sup>. Die Verbreitung des Namens wäre ein eigenes Studium wert. Uns kommt es hier vor allem auf den Hinweis an, daß sich jetzt allmählich die historischen Verbindungslinien zwischen Angola einerseits und Monomotapa und Butwa-Torwa andererseits zu klären beginnen und daß diese bei den Vorfahren der Luba-Lunda, aber auch bei diesen selbst zu suchen sind, eine Ansicht, die R. SUMMERS, der Kurator des Museums in Bulawayo, mir schon 1953 als Möglichkeit andeutete. Um welche Luba-Lunda-Ahnen es sich dabei handelt, besagt das Folgende. 1620 heißt es einmal, daß das Kongo-Reich im Osten die Carolos zu Nachbarn habe, deren Gebiet an dasjenige der *Mosongos* grenze, „qui disent qu'ils font le commerce avec les Mozambiques ou „Midindanos““<sup>23</sup>. Die letzteren können wir nicht mit Bestimmtheit identifizieren – es können z. B. sowohl die *Tande* westlich vom Umsengezi als auch die *Danda* zwischen Buzi und Sabi sein – die *Mosongos* dagegen sind die *Songo* östlich vom Kwanza. Südlich von ihnen leben die Luimbi<sup>24</sup>, „on the direct route from the West Coast ... to the Katanga copper fields“ (p. 427). *Viyé*, auch ein Sohn des Feti und Ahnherr der *Bihé*, hatte die Songo-Prinzessin Kahanda geheiratet, und die Songo scheinen noch vor den Mbundu aus dem Quellgebiet des Zambezi in ihre jetzigen Wohnsitze gewandert zu sein. Ihr Herrscherhaus war mit demjenigen Mwata Yamvos verwandt, wenn auch die Genealogie und die Datierung hier noch sehr schwankend sind<sup>25</sup>. Aber wir haben jetzt doch Veranlassung, in dem von FERNANDES gegen 1514 genannten „Manicongo“<sup>26</sup> einen Hinweis auf Kasongos Urua-Reich zu sehen, denn aus Manicongo kamen die Kupferbarren an den Zambezi.

Überraschend ist es, auf den Namen Songo, in Verbindung mit den „Xanga“, auch im Osten, Kilwa gegenüber, und zwar schon gegen 1031 n. Chr., zu stoßen. Der König der letzteren war nach arabischen Urkunden *Matáta Mandelína* (*Mwatata Mandalin, al-Matamandalin*). R. REUSCH<sup>27</sup> hat sich gefragt, wer diese al-Matamandalin gewesen sein mögen und nimmt an, daß es sich um Bantu-Stämme gehandelt haben dürfte, die aus dem Inneren des Kontinentes kommend, sich an der Ostküste Afrikas eine neue Heimat suchten. Er meint, es könnten Kriegerbanden aus dem Reiche Munoe-Mugi gewesen sein, das sich nach O. DAPPER im Süden bis nach Mozambique und dem Königreich Monomotapa erstreckte, im Westen bis an die großen Seen und im Norden bis Äthiopien. Völkerbewegungen gerade aus dem Zambezi-Kasai-Quellgebiet haben zu wiederholten Malen nach allen Himmelsrichtungen hin stattgefunden, und REUSCHS Annahme hat daher manches für sich. Die Songo und „Xanga“ hätten nur nicht, wie Kazembes Volk 700 Jahre später, am Luapula Halt gemacht, sondern wären zwischen Tanganyika und Nyasa bis an die Kilwa-Küste vorgestoßen. In der ersten Hälfte des Namens ihres Führers dürfen wir vielleicht sogar das *Mwata* der späteren Yamvo-Herrscher wiedererkennen.

---

beachtenswert, daß ost-nord-östlich von BAUMANNS Kola-Ruine zwischen den Quellflüssen des Kunene die Feti-Ruine liegt (BAUMANN, Die Frage der Steinbauten, p. 128).

<sup>22</sup> E. ANDERSSON, Contribution à l'Ethnographie des Kuta, I. Studia Ethnogr. Upsal. 6. 1953, pp. 259, 263-267; A. VERGIAT, Les rites secrets des primitifs de l'Oubangui. Paris 1936, p. 119 s.; V. W. TURNER, Lunda Rites and Ceremonies. Livingstone 1953, pp. 7, 46 s.

<sup>23</sup> A. DE ALBUQUERQUE FELNER, Angola. Coimbra 1933, p. 375, cit. J. CUVELIER, L'ancien Royaume de Congo. Bruxelles 1946, p. 329.

<sup>24</sup> C. W. SCOTT, A Note on the Luimbi of Central Angola. Africa 25. 1955, pp. 427-429.

<sup>25</sup> Nach JASPERS p. 4 s. gründete Mwata Yamvo sein Lunda-Reich gegen 1500; nach WESTERMANN, p. 387 regierte der erste Mwata Yamvo 1660-1675.

<sup>26</sup> E. AXELSON, South-East Africa 1488-1530. London 1940, pp. 148, 259.

<sup>27</sup> R. REUSCH, History of East Africa. Stuttgart 1954, pp. 111 ss., 132 ss., 155. REUSCHS Vermutung, es könne sich vielleicht auch um einen Zulu-Stamm handeln, kommt aus historischen Gründen nicht in Frage.

Hier schließt sich nämlich eine andere Tradition an, die besagt, daß der mächtigste Stamm der Hadramaut-Araber, die an der ostafrikanischen Küste ihre Städte gründeten, die *Makua* waren. Ihr fünfter Sultan hieß Kirange; der 17. wurde von den Ngindo (früher Yombo) besiegt, deren erster Häuptling Chonge bin Mchanga hieß und die jetzt südöstlich vom Tanganyika leben. Das Ereignis dürfte schätzungsweise vor etwa 800 Jahren stattgefunden haben<sup>28</sup>.

Unter den spätesten Einwanderern ins Luapula-Gebiet nennt CUNNISON eine Gruppe der Nyamwezi, die Yeke, von denen viele zum Regen-Klan gehörten und zwischen 1840-50 eingewandert sein dürften (p. 42)<sup>29</sup>. Es handelt sich um das von Msiri in Katanga gegründete Reich, über das wir nähere Angaben v. CAMERON (II, p. 140) und F. S. ARNOT (p. 231 s.) verdanken<sup>30</sup>. Denkt man jedoch an die oben erwähnten Handelsverbindungen Katangas, so scheint es recht unwahrscheinlich, daß Verbindungen mit den Gebieten im Süden und Westen vom Victoria-See nicht schon bedeutend früher bestanden hätten. Ungeklärt bleibt nämlich bisher L. FROBENIUS' Angabe bezüglich Groß-Zimbabwe, daß „der schlimme König Mutape“ sich gegen „die Banyamwetsi, die Monddynastie, empörte und sie nach Norden aus dem Lande jagte“<sup>31</sup>. Obgleich dieses Ereignis sicher nicht unmittelbar mit den heutigen Nyamwezi zu tun hat, sondern sich auf die Eroberung Groß-Zimbabwe durch den Nachfolger des 1695 gestorbenen Changamire beziehen dürfte, bleibt doch die Tatsache des Mondkönigtums daselbst vor der Changamire-Umwälzung bestehen und damit die Frage nach dessen Ursprung im Norden. Die natürlichste Erklärung scheint eine Verbindung mit *Munyamwedzi* (*Monoemugi*, *Munha Monge* usw.) zu bieten, dessen Reich, wie wir gesehen haben, nördlich vom Monomotapa-Reich lag und mit dem letzteres schon um 1500 ständig Krieg führte<sup>32</sup>. Wer mit diesem Herrscher gemeint ist, wissen wir nicht bestimmt, wohl aber, daß die Nyamwezi nach ihrer Überlieferung aus „dem Quellgebiet des Kongo“ – was doch Katanga oder Urua bedeuten muß – in ihre jetzigen Wohnsitze eingewandert sind<sup>33</sup> und daß nach PIGAFETTA die „Giacchi“ auf der Seite des südlichen Mondkönigs gegen Monomotapa gekämpft haben sollen. Ohne hier auf die Frage nach der Beziehung zwischen Jaga und Dzimba einzugehen, möchte ich annehmen, daß wir es bei den Giacchi mit frühen Luba-Lunda-Gruppen zu tun haben<sup>34</sup>, und weise darauf hin, daß die Ravi, die aus Kazembes Land einwanderten<sup>35</sup>, noch in der Mitte des vorigen Jahrhunderts *Muzimba* genannt wurden<sup>36</sup>; daß westlich vom Nyassa die „*Muizas*“, „*Biça*“ und wie der Name sonst noch geschrieben worden ist, leben<sup>37</sup>; daß historische und kulturelle Verbindungen der Urua-Herrscher mit den Mondkönigen von Urundi immer klarer zu Tage treten (cf. infra) und daß einer der Ehrennamen Kasongos, des Herrschers von Urua, „*Moéné Munza*“ war (CAMERON II, p. 103). Wir

<sup>28</sup> Sheikh HEMEDI BIN ABDULLAH, *History of Africa*. Translated by E. C. BAKER. Tanganyika Notes and Records 32. 1952, pp. 68 ss.

<sup>29</sup> Cf. den Songo-Klan der Nyamwezi mit dem Totem *Mbula*: Regen, Donner (F. BÖSCH, *Les Banyamwezi*. Ethnol. Anthropos-Bibliothek III, 2. Münster 1930, p. 76).

<sup>30</sup> Weitere Quellenangaben bei K. BARTHEL, *Völkerbewegungen auf der Südhälfte des afrikanischen Kontinents*. Mitteilungen des Vereins für Erdkunde zu Leipzig 1893, p. 60.

<sup>31</sup> L. FROBENIUS, *Erythräa*. Berlin-Zürich 1930, pp. 202, 204, 317.

<sup>32</sup> PH. PIGAFETTA, 1591, cit. R. AVELOT, *Les grands mouvements des peuples en Afrique*. Bulletin de géographie historique et descriptive (Paris) 1912, p. 102. J. DE BARROS erwähnt *Munha Monge* im Zusammenhang mit der Geschichte Kilwas gegen 1506 (G. McTHEAL, *Records* 6. 1900, p. 288), was AVELOT Veranlassung gegeben haben mag, „*L'Ukalaganza*“, d. h. Garenganze oder Katanga, „*Empire du Monoemougi* ou „*Roi-Lune*“ zu nennen. Cf. zu *Monoemougi* H. v. SICARD, *Ostafrikanische Amazonen*, *Paideuma* 4. 1950, p. 280. D. LIVINGSTONE, *Missionary Travels and Researches* (London 1857, p. 617) verbindet den Namen „*Monomotze*“ mit den Biza. Ähnlich BARTHEL, p. 59.

<sup>33</sup> WESTERMANN, p. 367.

<sup>34</sup> Cf. H. C. DECKER, *Die Jagazüge und das Königtum im mittleren Bantugebiet*, *ZfE* 71. 1939, p. 246.

<sup>35</sup> Cf. Anm. 11.

<sup>36</sup> Zeitschrift für allgemeine Erdkunde 6. 1856, p. 270. Cf. A. RITA FERREIRA, *Os „Azimba“*. Boletim da Sociedade de Estudos de Moçambique 84 e 85 (Lourenço Marques) 1954, pp. 20 ss. (Separata).

<sup>37</sup> Cf. Anm. 34.

haben also Grund zur Annahme, daß FROBENIUS' *Banya-Mwueti* zu ihren alten Verwandten im südlichen Urua-Reiche flohen.

Die Bemba-Einwanderung an den Luapula unter Nkuba (sie nannten sich später Shila) ist um einige Jahrzehnte früher als diejenige der Lunda anzusetzen (CUNNISON, p. 40 : 1) <sup>38</sup>, d. h. um die Zeit des Changamire-Umsturzes im Süden. Auch sie waren ursprünglich aus Katanga gekommen und sind mit den Luba verwandt <sup>39</sup>. Im 18. Jahrhundert trieben sie nicht nur in Zumbo am Zambezi Handel <sup>40</sup>, sondern griffen dort auch die „Kabesa“ (Biza ?) an. Die Zambezi-Völker nannten sie Tonga, und von diesen letzteren sagte man, sie seien mit den Luba, Lunda und Bemba im Kongo verwandt oder gar eine Mischung von diesen „with a migration of all the tribes of what is now Northern Rhodesia, who had been living between the Luangwa and the Kafue rivers and as far as the Lualaba and the Lakes“ <sup>41</sup>. Sie drangen über den Zambezi bis ins Gebiet der Tawara vor. Hier zeichnet sich wieder eine historische Verbindungslinie ab.

Besonders ausführlich hält sich CUNNISON in verschiedenen Zusammenhängen bei dem von ihm geprägten Begriff „Lundahood“ auf, den er zuweilen mit „Aristokratie“ übersetzt. Er trifft damit sicher das Rechte, wenn man auf den Grundbegriff dieses Wortes zurückgreift und damit nicht zu sehr Kulturbegriffe des europäischen Feudalismus verbindet. Es gibt aber am Luapula auch wirklich einen „Uradel“, die „echten“ Lunda, im Gegensatz zu so etwas wie „Briefadel“, d. h. Nicht-Lunda, die ins Lundatum erhoben werden, aber diesen „Adel“ auch ablehnen können (pp. 156 ss.). In diesem Zusammenhang spricht CUNNISON sogar von „Investitur“ (pp. 174 ss.). Tatsächlich wird die Zeremonie der Verleihung des Lundatums *kufwika* genannt (p. 175), d. h. Bekleidung (cf. karanga *-pfeka* „den Körper über die Schultern herab bekleiden“, im Gegensatz zu *-simira* „den Lendenschurz anlegen“). Mit der Verleihung des Lundatums ist aber der ethnische Begriff Lunda aufgehoben und zu einer Standes- oder Klassen-Bezeichnung geworden. Das ist uns deshalb wichtig, weil wir im Süden im Begriff *Rozi* etwas Ähnliches antreffen. Dort gibt es zum mindesten fünf verschiedene „*Rozi*“-Gruppen, wobei die Duma von sich selbst sogar sagen, sie seien *vaRozi vadoko*, „die kleinen *Rozi*“ <sup>42</sup>. Dem „Lundatum“ entsprechend haben wir es hier also mit einem „*Rozi*tum“ zu tun und auch dieses Wort ist – um es vorsichtig auszudrücken – eher von einem gewissen Standesbewußtsein aus als ethnisch zu verstehen. Ch. BULLOCK sagt sogar einmal, daß die „*Rozi*“ sich rühmten, „pur sang“ zu sein, erwähnt aber gleich darauf, daß sie „are said [by Natives] to have been few, and their *WaNyai* many; but among Natives of Africa, the inevitable mixing must have taken place“ <sup>43</sup>. Dazu kommt dann noch die Etymologie des Wortes, das die Karanga selbst nicht erklären können <sup>44</sup>. R. HOWMAN behauptet, ein Häuptling werde *Muroyi* genannt, was aber nichts mit *muroyi* „Zauberer“ zu tun habe <sup>45</sup>. Andererseits ist auch heute noch der Titel der Luba-Herrscher *mulopwe* (Luba-Hemba *mulohwe* „Prinz aus reinem Blut“). Bei den Rega im südöstlichen Kongo-Wald, bei denen der Einfluß der Luba- und Zwischenseen-Völker teilweise stark zu verspüren ist, bedeutet *mulowhe* „Häuptling“ <sup>46</sup>. Und als der Ngova-Evangelist FILEMON

<sup>38</sup> Cf. zur Datierung auch GOULDSBURY and SHEANE, p. 28.

<sup>39</sup> GOULDSBURY and SHEANE, pp. 28 ss., 181; WESTERMANN, p. 385. Cf. Anm. 7.

<sup>40</sup> A. M. PACHECO, Un voyage de Tête à Zumbo en 1861-1862. Bulletin de la Société de Géographie de l'Est (Nancy) 10. 1889, p. 216. Das portugiesische Original, das nach einer freundlichen Mitteilung von D. ABRAHAM 1883 in Lourenço Marques erschien, habe ich leider nicht benutzen können.

<sup>41</sup> J. BLAKE-THOMPSON, Non-African Elements in Bantu Culture, p. 114. Manuskript im National-Museum, Bulawayo.

<sup>42</sup> H. v. SICARD, The Gove under Chief Negove. NADA 32. 1955, p. 80; ders., The *Rozi* under Chief Cizungu. NADA 25. 1948, p. 30.

<sup>43</sup> Ch. BULLOCK, The Mashona. Capetown & Johannesburg 1927, p. 30; *vaNyai* bedeutet „Boten, Diener, Krieger“.

<sup>44</sup> F. POSSELT, Fact and Fiction. Bulawayo 1935, p. 139.

<sup>45</sup> R. HOWMAN, Witchcraft and the Law. NADA 25. 1948, p. 9; cf. BULLOCK, p. 42 : 1.

<sup>46</sup> E. VERHULPEN, Baluba et Balubaisés. Anvers 1936, p. 19; WESTERMANN, p. 382; H. BAUMANN, Völkerkunde von Afrika. Essen 1940, p. 174; A. BRYANT, Zulu-English

HOBE mir 1946 in Belingwe (Süd-Rhodesien) mitteilte, sein Volk sei von Rutange „aus dem Lande der Rozi“ gekommen, und diese Spezifizierung mich überraschte, fügte er erklärend hinzu: *Nokuti Mutapa waiva muRozi, vavusi vose vaRozi* „Mutapa, der Herrscher von Rutange, war doch Rozi, alle Herrscher sind Rozi“. So hilft das Lundatum auch das Rozitum im Süden zu erklären.

Ein dem Lundatum nahestehender Begriff ist derjenige der politischen Hierarchie der Lunda, *bujumu* (p. 157). Er stammt aus der Zeit vor der Lunda-Einwanderung. Die Führer der zweiten Einwanderergruppe wurden nämlich *mfumu* „Häuptling“, genannt (p. 35), ebenso wie die selbständigen Häuptlinge der Tonga am Zambezi schon im 16. Jahrhundert *fumo* genannt wurden<sup>47</sup>. Die Bezeichnung muß natürlich mit dem Speer als Hoheitszeichen verbunden werden. Diese Verbindung kommt gut in v. WARMELOS Definition des Venda-Wortes *pfumo* „Speer“ zum Ausdruck, zu der er hinzufügt: „Sacred spear representing an ancestral spirit, such as is kept at a chief's kraal“<sup>48</sup>. In der alten Kamba-Sprache hieß der Speer *e-tumo*, womit die Verbindung des Wortes einerseits mit *karanga bumho, dumho, dumbo* „spitzer Pfeil, große Nadel“ (*-pfuma* „nähen, eigentlich stechen“ gegeben ist, andererseits aber auch mit *-ruma*, das mit seinen Varianten in vielen Bantusprachen „stechen, pauken, beißen“ bedeutet, aber auch „sich verloben“, und damit zur Bedeutung von „männlich, Mann“ hinüberleitet (lemba *dume*, hausa *mutum* „Mann“; *nyaneka ndume* „Männchen“; ägypto-hamitisch *rom, lom* „Mensch“) und zu *oromo*, das im 8. Jahrhundert an der Kenya-Küste vorkommt und von AVELOT (op. cit., p. 98) nicht nur mit „mäles“, sondern auch mit „forts“ übersetzt wird, was wieder gut zu unseren „Häuptlingen“ paßt.

Sowohl die Hauptfrau Mwata Yamvos als auch diejenige Kazembes am Luapula führte den Namen *Amari* oder *Mwadi*<sup>49</sup>. Bei den Luba/Kasai heißt sie *Mwadi* oder *Muadi*, plur. *miadi*<sup>50</sup>; in Kasongos Urua-Reich war immer eine Schwester des Herrschers die Gemahlin des vergotteten Ahnen *Kungwé a Banza* und führte als solche den Titel *Mwali a Panga*<sup>51</sup>. Als kultische Bezeichnung der ersten Gemahlin wird *Mwadi* in übertragener Bedeutung zum Ehrentitel großer Häuptlinge. Der Shila-Häuptling Nkuba z. B. ist Kazembes *Mwadi* (p. 41), und zwar seiner rituellen Bedeutung wegen (p. 213; cf. pp. 221, 156). Damit aber wird der Begriff *Mwadi* geschlechtlich ambivalent, wie

---

Dictionary. Marianhill 1905, p. 319 s. v. *in-Kosi*; H. v. SICARD, Rhodesian Sidelights on Bechuanaland History. NADA 31. 1954, p. 87; cf. NADA 30. 1953, p. 69 s. und Anm. 17.

<sup>47</sup> Im Swahili ist *mfaume* „Herrscher“ schon 1107 n. Chr. belegt, wird aber vom arabischen *mfalme* abgeleitet (REUSCH, p. 130; cf. *Arabshije istočniki VII-X vekov po etnografii i istorii Afriki južneje Sahary* [Arabische Quellen zur Ethnographie und Geschichte Afrikas südlich der Sahara], hrsg. von L. E. KOUBBEL und V. V. MATVEJEVA. Moskau-Leningrad 1960, p. 389. – Kazembe aß kein Rindfleisch, weil er glaubte, daß gehörnte Rinder „*Fumos*, i. e. nobility, like himself“ seien (COOLEY, p. 36). P. MONCLAROS berichtet vom Jahre 1569, daß damals der größere Teil des Zambezi-Gebietes „se rege por *fumos*“ (THEAL, 3. 1899, p. 178). Cf. Anm. 19.

<sup>48</sup> N. J. VAN WARMELO, Tshivenda-English Dictionary. Pretoria 1937, p. 214. Lehrreich ist auch die Bedeutung des Wortes *mfumu* am Unteren Kongo (es ist also nicht nur auf Ostafrika beschränkt): „Chef, maître, seigneur, régent, roi, empereur; ... homme libre; propriétaire d'un domaine; noble“, nebst seinen vielen Zusammensetzungen (K. E. LAMAN, Dictionnaire Kikongo-Français. Bruxelles 1936, p. 557).

<sup>49</sup> JASPERS, p. 5; CUNNISON, Register.

<sup>50</sup> R. VAN CAENEGHEM, Hekserij bij de Baluba van Kasai. Brussel 1955 (dieselbe Serie wie unter Anm. 17), pp. 67, 69, 134.

<sup>51</sup> CAMERON II, p. 71. *-panga* oder *-pamba* hat in vielen Bantu-Sprachen die Bedeutung von „machen, schaffen, schwanger sein“. *Mphambe* ist der alte Name des Gewittergottes der Nyanja, in dessen Regenkult die Schwester des Häuptlings die führende Rolle spielt (SCOTT and HETHERWICK, p. 32; H. v. SICARD, Ngoma lungundu. Studia Ethnogr. Upsal. 5. 1952, p. 136 s.); die Lamba nennen Gott als den Schöpfer *Shyakapanga* (C. DOKE, The Lambas of Northern Rhodesia. London 1931, pp. 78, 225); in der Mythe der Lui am Zambezi waren *Imange* und seine Schwester zwei Häuptlinge der Urzeit; nach einer andern Version war *Imange* Königin (E. JACOTTET, Textes Louyi. Paris 1901, p. 128); bei den Songola hieß der erste Mensch *Kamango*, und seine Frau gebar täglich mehr als zwanzig Kinder (H. TEGNÆUS, Le héros civilisateur. Studia Ethnogr. Upsal. 2. 1950, p. 113).

denn überhaupt Männer kultisch leicht als Frauen betrachtet werden können (pp. 85, 95, 170). Besonders deutlich kommt das beim Würdenträger *Namwana* „Mutter des Sohnes“, zum Ausdruck. CUNNISON erklärt hierzu nur: „It refers to his duty of placing the new king, a son of the Lunda, upon the drum of office“ (p. 152 : 2). Die ganze Bedeutung dieser Handlung wird aber erst verständlich, wenn man sie mit der Inthronisierung *Ntares* in der Mythologie von Ruanda-Urundi vergleicht. Dort sollen zwei Priester sich nach einem König für Urundi umsehen. Mit ihrem Gefolge kommen sie nach *Nkole*, dem *Kola* der Urundi. Man beachte auch die Entsprechung der Namen *Lunda-Urundi*. In *Nkole* treffen sie *Kiranga*, der sich bereit erklärt, mit ihnen zu gehen. (Der Name klingt an den oben erwähnten Namen des 5. Makua-Sultans *Kirange* und an *Mwata Ma-ndalins Xanga* an; *Kiranga* heißt auch *Kihanga*; haben wir es dort mit einer mehr als 900 Jahre alten historischen Notiz über *Mwata Ntares Hanga* zu tun?) Auf dem Wege nach Ruanda schlachten sie einen Stier, dessen Haut über das Loch eines Termitenhügels gespannt wird, in dem eine *nkoma*, eine große giftige Schlange, lebt. Sie will herauskommen und schlägt gegen die Haut wie auf eine Trommel. *Ntare* soll sich auf diese erste Königstrommel setzen. Er fürchtet sich. „Ndwanano ... prit Ntare sur ses genoux. Voici le nkoma, il frappe sous la peau, le roi a peur ... Ndwanano retire ses jambes peu à peu, le roi reste seul, assis sur la peau“<sup>52</sup>. Inthronisierung ist Initiation, und Initiation ist Neugeburt. Wie der *Ntare* der Urzeit von *Ndwanano*, so wird der neue Kazembe von *Namwana* auf der königlichen Ahnentrommel geboren. Ich glaube, hier auch hinzufügen zu müssen, daß *Ntare* in einem anderen Zusammenhang (er wird dort *Kanyaburundi* genannt) den Zauberer seines Vaters besucht, der mit der Schwester des letzteren verheiratet ist und sich *Mashira yaNkuba* nennt<sup>53</sup>, und wir haben eben gesehen, daß der Shila *Nkuba* Kazembes *Mwadi* ist, und von den Shila, die zur zweiten Einwandererwelle an den Luapula gehören, ist CUNNISONs Buch voll (cf. Index).

Die Etymologie und Verbreitung des Begriffes *mwadi* und seiner Entsprechungen habe ich in anderem Zusammenhang behandelt<sup>54</sup>. Hier aber müssen wir noch einmal auf den „Hochgott“ der Karanga, *Mwari*, in Mhanga (Groß-Zimbabwe), zurückkommen. Von den kultischen Gemahlinnen Monomotapas wird keine mehr *Mwari* genannt. Die kultische Bezeichnung von Königinnen und hohen Amtsträgern Innerafrikas ist hier endgültig auf die ambivalente Regen- und Fruchtbarkeitsgottheit übergegangen. Aber ebenso stark wie wir bisher die Verbindungslinie von Westen nach Osten über den afrikanischen Kontinent betont haben, müssen wir zuletzt die Linie Nord-Süd hervorheben, und da, im Schnittpunkt, lebt – Geschichte am Luapula. HARALD V. SICARD.

<sup>52</sup> J. GORJU, Face au Royaume Hamite du Ruanda. Bruxelles 1938, pp. 100-103, 108. – In Katanga wurde der Beamte, der den neugewählten Häuptling auf den Schultern aus dessen Zelle trug, als seine „Mutter“ bezeichnet (ARNOT, p. 234).

<sup>53</sup> B. ZUURE, L'âme du Murundi. Paris 1932, p. 266. *Nkuba* ist einer der ersten mythischen Könige von Ruanda (WESTERMANN, p. 339).

<sup>54</sup> H. v. SICARD, *Mwari*, der Hochgott der Karanga. Wiener Beitr. z. Kulturgesch. und Ling. 6. 1944, pp. 135-144; Ngoma lungundu, Register.